

Städtebauliche „promenade architecturale“

Kommunales Zentrum im Oval: Denkmalgerechte Wiederherstellung

Text: Yvan Mettaud

Firminy-Vert Anfang der 60er Jahre aus zwei entgegengesetzten Perspektiven: rechts mit der alten Stadt im Hintergrund, links mit den Großwohnbauten, die den Geländekanten folgen. Auf beiden Bildern zu sehen ist der Steinbruch zwischen alter und neuer Stadt, künftiger Standort des „Centre Civique“ von Le Corbusier.

Fotos: Archives de la Ville de Firminy

Das Planungsteam, das 1953 unter der Leitung von Charles Delfante Firminy-Vert entwarf und dem Jean Kling, Marcel Roux und André Sive angehörten, nahm sich die Charta von Athen als Leitbild. Es entstand Frankreichs erste Stadterweiterung auf der Basis der Charta, die mit Hilfe eines „tracé régulateur“ geordnet ist. 1961 erhielt die Planung den Grand Prix d'Urbanisme. Firminy-Vert lässt sich heute als Schlüsselwerk der französischen Stadtplanung aus der Mitte des zurückliegenden Jahrhunderts lesen. Von 1954 bis zu seinem Tode 1965 war Le Corbusier mit der Planung und Realisierung des „Centre Civique“ von Firminy-Vert beschäftigt. Diese öffentliche Mitte der neuen Stadt sollte mit ihrer Kirche, dem Stadion und der Maison de la Culture an den alten Kern von Firminy anschließen und als Bindeglied fungieren. Corbusier erhielt auch den Auftrag für den Bau dreier Unités d'habitation, die als Teil einer Erweiterung des städtebaulichen Plans von Firminy-Vert vorgesehen waren. Nur eine davon wurde realisiert.

Mit der Fertigstellung der Kirche 46 Jahre nach dem Auftrag wird eine Planung abgeschlossen, an deren Vollendung kaum einer mehr geglaubt hatte. Möglich wurde sie dank des außerordentlichen Einsatzes von José Oubrerie, der in seiner Funktion als einstiger Mitarbeiter Corbusiers und dann als

ausführender Architekt der Garant für die Kontinuität der Konzeption war. „Stellen wir Firminy-Vert fertig!“, lautete einer der Slogans der Befürworter, die sich an der Seite von Eugène Claudius-Petit, dem einstigen Bürgermeister, über Jahrzehnte hinweg für die Fortführung des brachliegenden Projekts eingesetzt hatten. Natürlich war diese Initiative eine Hommage an die Architektur Le Corbusiers, aber sie war immer auch ein Plädoyer für die Vervollständigung der städtebaulichen Grundideen jener Zeit.

In den achtziger Jahren sah es noch so aus, als würde man mit diesem Ziel scheitern. Die Stadt wollte auf dem Bauplatz der halbfertigen Kirche ein Gymnasium errichten. Der Gesetzgeber konnte diese Pläne schließlich verhindern, indem er 1983 das gesamte Ensemble unter Schutz stellte. 13 Jahre später wurde die unfertige Kirche mit dem Verweis auf „die herausragende Entwurfsidee, auf die Bedeutung des Architekten und auf die Wichtigkeit des Standorts als Ganzes“ in die Liste der französischen Baudenkmäler aufgenommen.

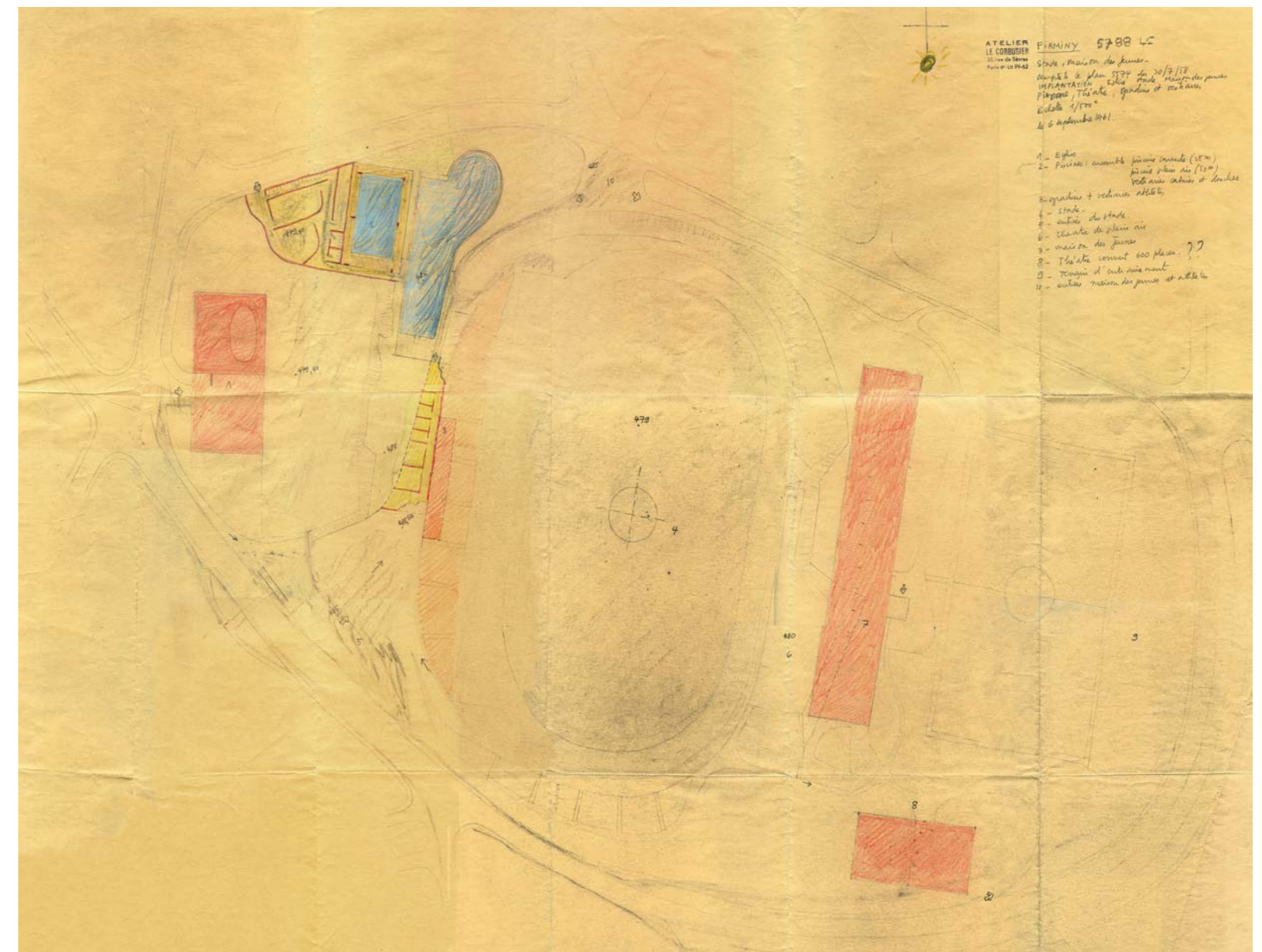
Nach Fertigstellung der Kirche verlangt jetzt auch die städtebauliche Planung die ihr zustehende Sorgfalt: Die Bauten müssen wieder innerhalb des Raums wahrgenommen werden können, für den sie einst konzipiert worden waren.

Verfolgt man die städtebaulichen Entwürfe für das „Centre Civique“ von den ersten grundsätzlichen Ideen – wie ihn etwa der Plan vom 6. September 1961 zeigt – bis hin zu dem Lageplan, der auf Seite 130 des Œuvre Complète 1957–1965 abgedruckt wurde, so wird deutlich, wie wichtig die Wegeführung und Behandlung der verschiedenen Zugänge und Eingangszonen ist. Die teilweise wieder zerstörte, teilweise aber auch nie realisierte Logik dieser Erschließung gilt es freizulegen. Sie erst schafft die Voraussetzung dafür, dass das Prinzip der „promenade architecturale“, das Le Corbusier so wichtig war, auch in der stadträumlichen Dimension wieder erlebt werden kann.

Seit 2002 arbeitet Firminy an einem entsprechenden Regelwerk, das nicht nur den Schutz der Denkmäler garantiert, sondern auch die gesamte urbane Erschließung berücksichtigt. Städtebauliches Instrument für diese Planung ist ein speziell ausgewiesenes Gebiet – eine „Zone de Protection du Patrimoine Architectural, Urbain et Paysager“, kurz ZPPAUP –, die

Le Corbusier konzentrierte die Bauten des neuen kommunalen Zentrums in einem Oval, das den Umrissen des Steinbruchs entsprach. Der Plan von 1961 dient heute als wichtiger Anhaltspunkt für die Rekonstruktion der einst vorgesehenen Erschließung.

Plan: © Archives de la Ville de Firminy und © Fondation Le Corbusier, Paris



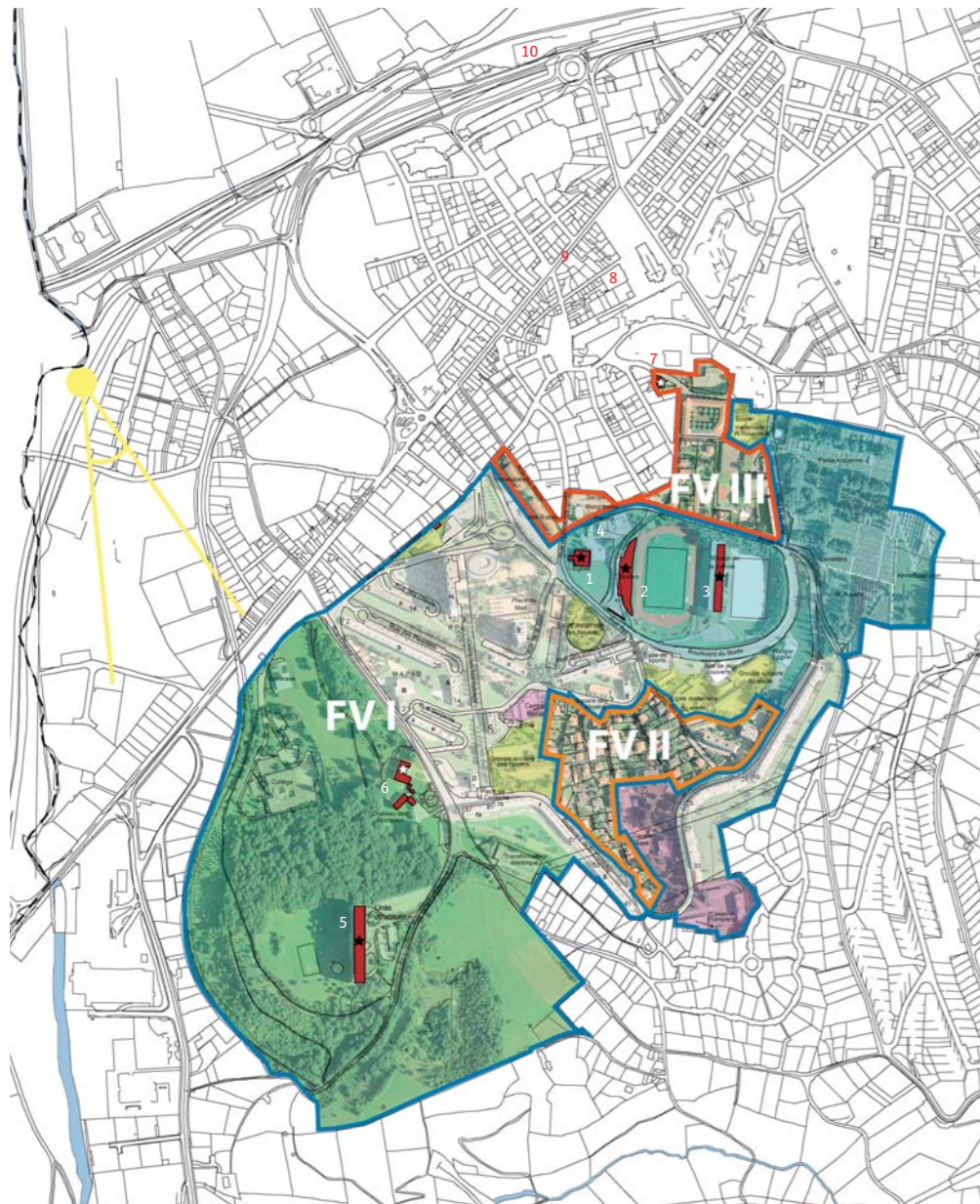


eine Neuordnung im Umfeld von Denkmälern erlaubt. Ein Beispiel ist die in den sechziger Jahren konzipierte öffentliche Beleuchtung aus gebogenen, hüfthohen Gussformen, für die sich auf dem Gelände nur noch wenige Exemplare finden lassen. Diese Lampen werden rekonstruiert. Gleiches gilt für einen einheitlichen Bodenbelag und für die originale Wegeführung, deren exakte Position durch verschiedene Ausgrabungen nachgewiesen wurde. Bei all diesen Planungen geht es weder um ein ausschließlich museales Projekt noch um die Verhinderung neuer, inzwischen notwendig gewordener Funktionen. Die wichtigste Planung des laufenden Jahres betrifft die Maison de la Culture, die sich seit Jahren in einem schlechten Zustand befindet. Sie wird in den nächsten Monaten ein neues Besucherzentrum bekommen, zentrale Anlaufstation für alle, die sich für die Bauten Le Corbusiers in Firminy interessieren.

Aus dem Französischen von Kaye Geipel

Die inzwischen sanierte Unité, in der auch Außenstehende übernachten können, liegt auf dem Hügel über der Stadt; die Maison de la Culture befindet sich, durch Stadion und Sportplatz von der Kirche getrennt, auf der östlichen Seite des Ovals.

Fotos: Roland Halbe, Stuttgart; Plan der ZPPAUP: Ville de Firminy



- 1 Kirche Saint-Pierre
- 2 Stadion (1966–1969) von Le Corbusier und André Wogenscky
- 3 Maison de la Culture (1961–1965) von Le Corbusier
- 4 Schwimmbad von André Wogenscky (1965–1968)
- 5 Unité d'habitation (1965–1967) von Le Corbusier
- 6 Château de Bruneaux
- 7 Vieille Porte Saint-Pierre
- 8 Rathaus
- 9 Rue Jean Jaurès / Rue Victor Hugo
- 10 Bahnhof

FV I
Gebiet mit Vorgaben für die Rekonstruktion der Originalplanung (1953–1971)

FV II
Wohngebiet mit Höhenbeschränkung und Vorgaben für die Grünplanung

FV III
Übergangszonen zur alten Stadt (vor 1953) mit denkmalgeschütztem Friedhof

